

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 48 (1903)  
**Heft:** 23

**Anhang:** Zur Praxis der Volksschule : Beilage zu Nr. 23 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“, 6. Juni 1903, Nr. 6

**Autor:** D.R. / F.G.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 23 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903.

6. Juni.

Nº 6.

## Die Reinhardsche Rechentabelle.

S c h e m a .

2	7	9	8	3	9	5	6	2
7	4	6	5	8	6	10	3	7
4	9	3	10	5	3	2	8	4
9	6	8	2	10	8	7	5	9
6	3	5	7	2	5	4	10	6
3	8	10	4	7	10	9	2	3
8	5	2	9	4	2	6	7	8
5	10	7	6	9	7	3	4	5
10	2	4	3	6	4	8	9	10

Sollen die Zahlen zwei- oder mehrstellig genommen werden, so wird bei Zehn die Null weggedacht.

Bern, Buchhandlung A. Francke. (In jed. Buchh. zu beziehen.)

a) Wandtabelle, 1m<sup>2</sup> gross, weisse Ziffern auf schwarzem Grund, unaufgezogen Fr. 1.25, auf Leinwand aufgezogen Fr. 3.25.

b) Kleine Tabelle auf Karton, für die Schüler bestimmt per Dutzend 40 Rp., per Hundert 3 Fr.

c) Text mit Aufösungen mit Probe 60 Rp.

Die Rechentabelle von Ph. Reinhard, Oberlehrer in Bern, hat seit ihrem Erscheinen grosse Verbreitung gefunden; sie fehlt aber doch noch in manchem Schulzimmer, und vielen Kollegen ist sie wohl gar nicht bekannt. Der Unterzeichneter benutzt die Wandtabelle und Schülerkärtchen seit 25 Jahren und kann aus Erfahrung bezeugen, dass ihm das Reinhardsche Rechenlehrmittel im reinen wie im angewandten, im mündlichen wie im schriftlichen Rechnen stets die besten Dienste leistete; es ist ihm im Laufe der Jahre zum unentbehrlichen Hülfsmittel beim Rechenunterricht geworden. Auf allen Schulstufen, in ein- oder mehrklassigen Schulen kann die Rechentabelle verwendet werden (auch im Fremdsprachunterricht); kein Lehrer, der eine Zeitlang nach der Methode Reinhard unterrichtet hat, wird die Rechentabelle missen wollen.

Um die Verwendbarkeit der Tabelle darzutun, folgen einige Beispiele. (Der Lehrer, dem die Tabelle nicht bekannt ist, schreibe das Zahlenschema an die Wandtafel oder mit Kohle an die Wand und mache mit seiner Klasse einige für die Stufe passende Übungen.)

1. Je zwei Zahlen der Tabelle werden addirt unter Benützung der ersten und zweiten Kolonne:  $2+7$ ,  $7+4$ ,  $4+9$  usw. bis  $10+2$ . Dann 2. und 3. Kolonne:  $7+9$ ,  $4+6$ ,  $9+3$  bis  $2+4$ . So bietet das Schema 81 Additionen, von denen sich keine wiederholt und wobei der Lehrer nur eine Aufgabe zu stellen braucht. Wie viel Zeit wird gewonnen! Wie kann der Lehrer auf diese Weise seine Lunge schonen!

2. Je drei Grundzahlen sind zu addiren:  $2+7+9$ ,  $7+4+6$  usw.,  $7+9+8$ ,  $4+6+5$  usw.

3. Je zwei Zahlen der Tabelle werden als Zehner und Einer gedacht und die folgende als Einer gedachte Zahl wird zugezählt:  $27+9$ ,  $74+6$ ,  $49+3$  bis  $12+4$ ; dann  $79+8$ ,  $46+5$  usw.

4. Subtraktion:  $27 - 9$ ,  $74 - 6$  bis  $12 - 4$  usw.  
5. Zur Einübung und Wiederholung des Einmaleins leistet das Schema ganz vortreffliche Dienste: Alle Zahlen der wagrechten Reihen mal 2;  $2 \times 2$ ,  $7 \times 2$ ,  $9 \times 2$  usw.; dann alle Zahlen mal 3, 4 ... 9. Hierauf  $2 \times 7$ ,  $7 \times 4$ ,  $4 \times 9$  bis  $10 \times 2$ ;  $7 \times 9$ ,  $4 \times 6$ ,  $9 \times 3$  bis  $2 \times 4$  usw.

6. Die Zahlen der Tabelle als Zehner gedacht:  $20+70$ ,  $70+40$ ,  $40+90$  usw. Hierauf:  $20+79$ ,  $70+46$ ,  $40+93$  usw. Ebenso:  $27+98$ ,  $74+65$ ,  $49+31$  usw. Dann  $27+?=100$ ,  $74+?=100$ ,  $49+?=100$  usw.

7.  $2 \times 70$ ,  $7 \times 40$ ,  $4 \times 90$  usw. Hierauf:  $27 \times 9$ ,  $74 \times 6$ ,  $49 \times 3$  usw. Angewandte Beispiele sind leicht zu finden. Was kosten  $27$  m Tuch zu 9 Fr.,  $74$  m zu 6 Fr.,  $49$  m zu 3 Fr.?

8.	279	798	983	oder 2798	7983
	746	465	658	7465	4658
	493	931	315	4931	9315
	968	682	821	9682	6821
	....	....	....	....	.... usw.

## Subtraktionsübungen.

9.  $279+?=1000$ ,  $746+?=1000$ ,  $493+?=1000$  usw.

10.  $279 \times 8$ ,  $746 \times 5$  usw.  $279 \times 83$ ,  $746 \times 58$  usw.

11. 279 Fr.: 8, 746 Fr.: 5 usw. 2798 Fr.: 39, 7465 Fr.: 86 usw. 1.000.000 Fr.: 279, 1.000.000 Fr.: 746 usw.

12.  $279,8 \times 39,5$ ;  $746,5 \times 86,1$  usw. Ein Grundstück ist 279,8 m. lang und 39,5 m. breit; welche Fläche hat es? Ein hl Wein kostet 27,9 Fr., wieviel kosten 8 hl? usw.

13.  $27,9 : 8$ ;  $74,6 : 5$  usw.  $279,8 : 3$ ;  $746,5 : 8$  usw.

14. Zinsberechnungen: 270 Fr. zu 90% in 8 Mon. 740 Fr. zu 60% in 5 Mon. usw. 2798 Fr. zu 30% in 95 Tagen, 7465 Fr. zu 80% in 61 Tagen usw.

14. Ein Ganzes weniger  $1/2$ ,  $1/7$ ,  $1/4$  usw.

15.  $\frac{1}{2} + \frac{1}{7}, \frac{1}{7} + \frac{1}{4}, \frac{1}{4} + \frac{1}{9}$  usw.

16.  $\frac{1}{2} = 0,5, \frac{1}{7} = 0,14, \frac{1}{4} = 0,25$  usw.

17.  $0,2m = 2dm$ ,  $0,2\text{ Fr.} = 20\text{ Rp.}$ ,  $0,2\text{ m}^2 = ?$ ,  $0,2\text{ m}^3 = ?$ ,  $0,7\text{ m} = ?$ ,  $0,7\text{ Fr.} = ?$ ,  $0,7\text{ m}^2 = ?$ ,  $0,7\text{ m}^3 = ?$

Es ist einleuchtend, dass mit diesen Beispielen, die Tabelle in keiner Weise erschöpft ist. Zur schnellen und sicheren Einprägung und Wiederholung des aufgefassten Übungsstoffes ist die Reinhardsche Rechentabelle ein ganz vorzügliches Hilfsmittel, weshalb ich dasselbe jüngern wie ältern Kollegen empfehle.

L. d. lt. K.

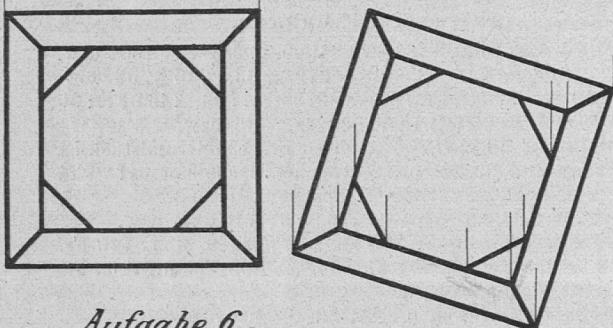
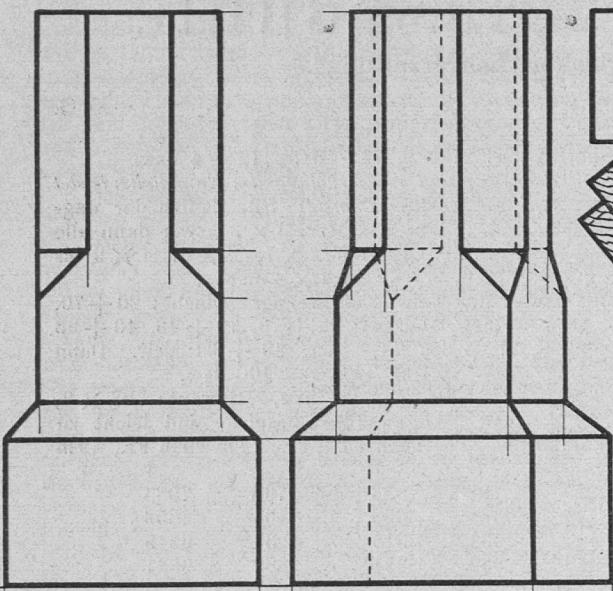


## Bemerkungen zu Poesie und Schule.

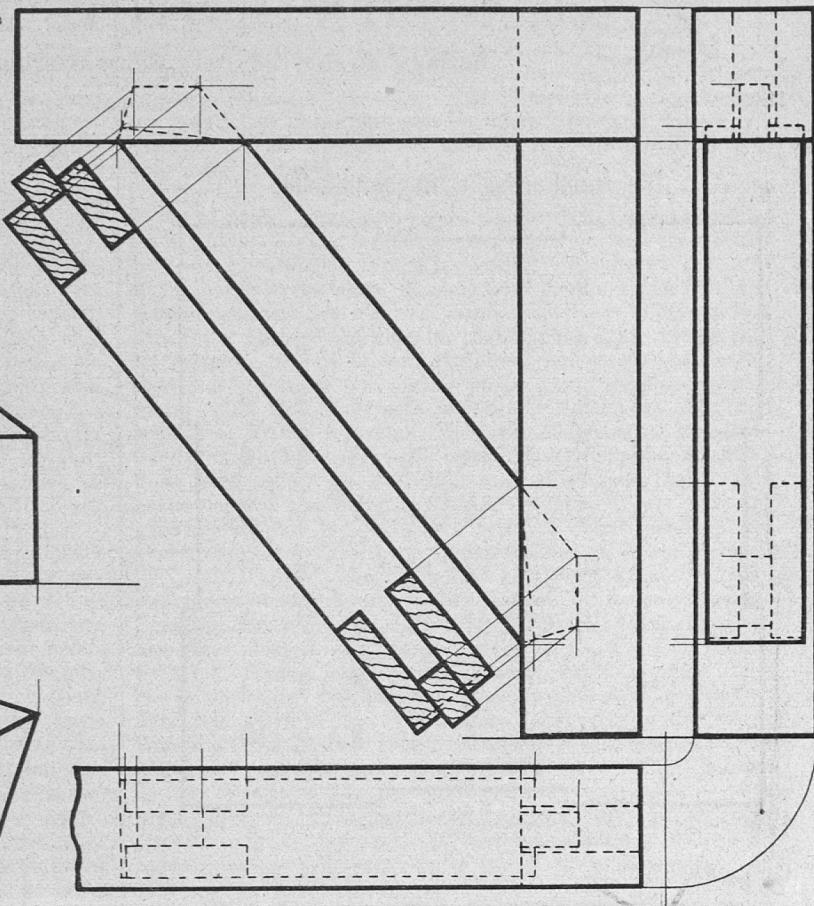
Hr. Th. Nüesch darf sich in der Tat rühmen, mit seiner Präparation des „Erlkönigs“ Interesse erregt zu haben, und es wäre zu wünschen, dass noch andere Lehrer in dieser Frage das Wort ergreifen.

Über die Art und Weise der Behandlung eines Gedichtes lässt sich natürlich nie völlige Einigung erzielen, es ist auch gar nicht zu wünschen. Jeder Lehrer muss nach seiner Eigenart vorgehen; nur dadurch kann er ja seinem Unterricht Kraft und Frische verleihen. Doch sollte es möglich sein, über wenige leitende Grundsätze ins klare zu kommen.

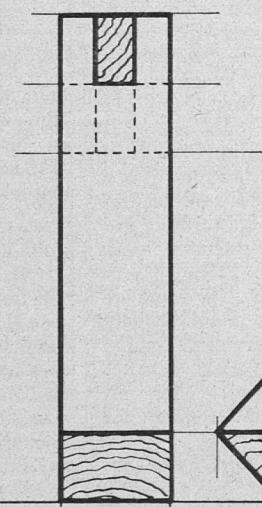
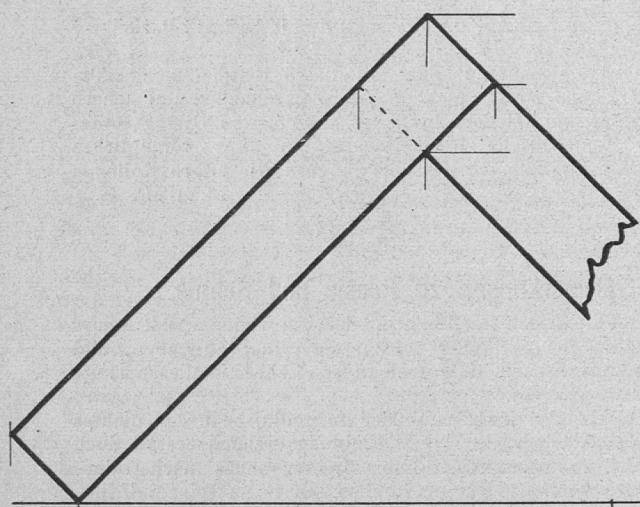
N. verteidigt in seiner Replik in No. 5 das Recht, überhaupt Erklärungen geben zu dürfen. Das ist von keinem der Apponenten bestritten worden. Die Beschuldigung, dass sein „Erlkönig“ zu breit gehalten sei, konnte er nicht widerlegen. Wenn er sagt: „Nicht alle Gedichte müssen so ausführlich behandelt werden“, so ist darauf zu erwideren: Bei vielen geht es gar nicht an; es gibt Gedichte, die eine scharfe Zergliederung überhaupt nicht ertragen, und zu diesen gehört u. a. auch der „Erlkönig“. Dass man den „Ibykus“, den



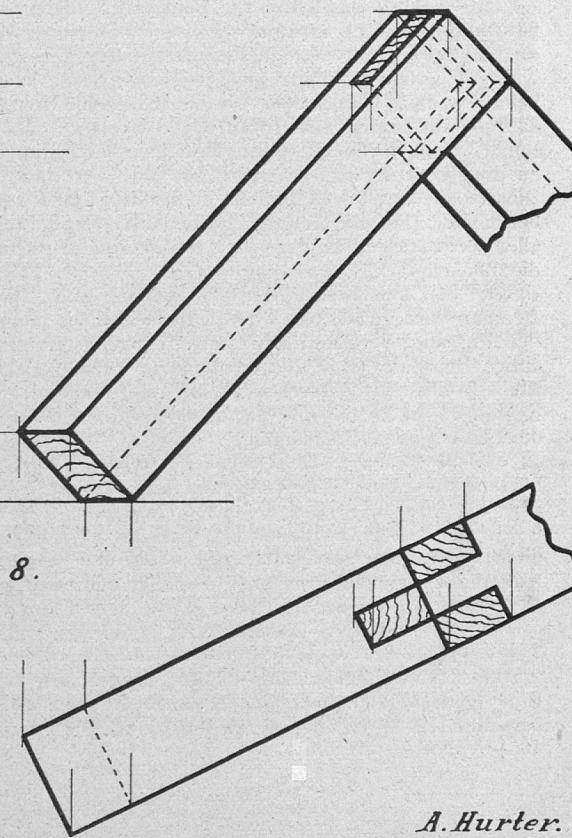
Aufgabe 6.



Aufgabe 7.

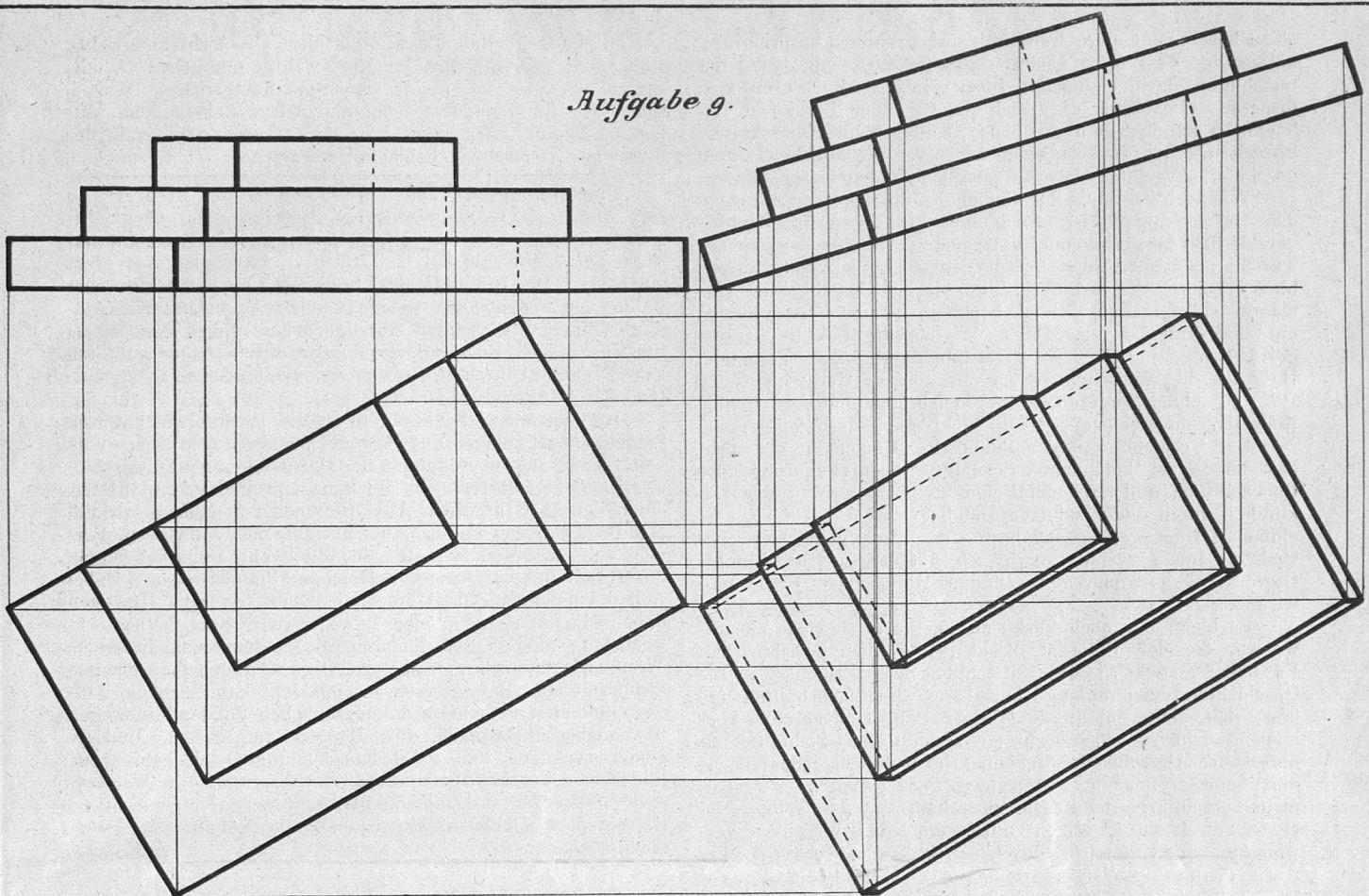


Aufgabe 8.

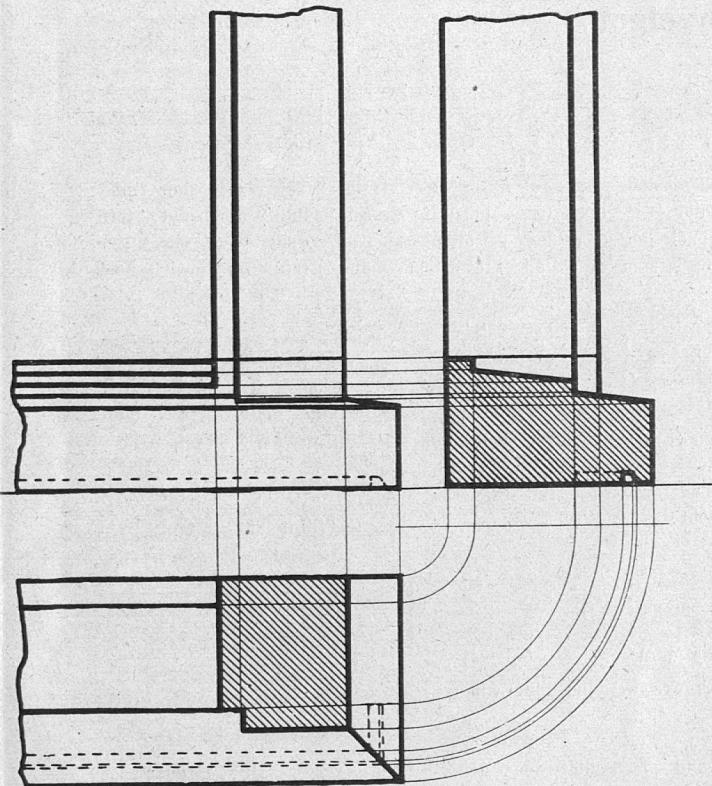


A. Hurter.

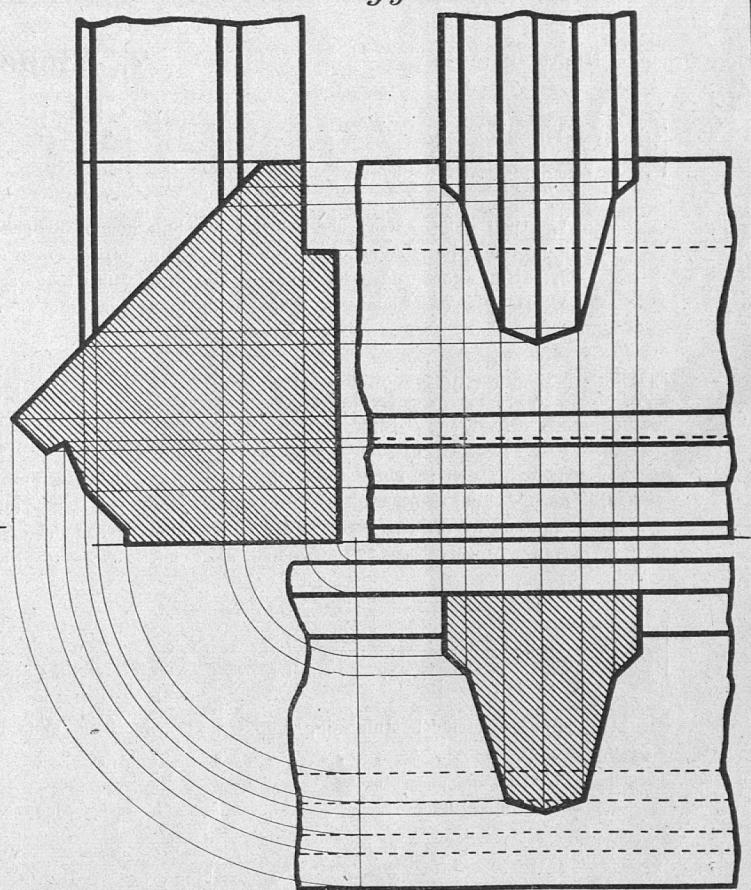
*Aufgabe 9.*



*Aufgabe 10.*



*Aufgabe 11.*



„Taucher“ und andere weitläufig und gründlich bespricht, ist notwendig, weil diese schon wegen ihres Umfangs und der unzähligen darin ruhenden Ideen einlässliche Erörterungen fordern. Aber man wird sich da vor allen Dingen an das Sachliche halten; man wird den Schülern die Fülle kulturhistorischer und psychologischer Ideen veranschaulichen, durch geschickte Fragen den Grundgedanken finden lassen usw.

Wie steht es aber mit Gedichten, die in erster Linie an das Gefühl appelliren? Auch hier hat der Lehrer selbstverständlich Bemerkungen zu machen. Aber er darf meiner Ansicht nach nicht über knappe Hinweise und Andeutungen hinausgehen. Bei Schülern, die wirklich angeborenes Verständnis für poetische Schönheit haben, müssen diese genügen, um den unbestimmten Eindruck, den die Lektüre hervorgerufen hat, in eine bewusste Empfindung zu verwandeln. Habe ich dagegen Zöglinge vor mir, die für Lyrik gar keine Empfänglichkeit besitzen, so werde ich ihnen mit der längsten Rede das entsprechende Gefühl nicht einpflanzen können.

Der Vergleich mit der Pauluskirche erscheint mir nicht passend. Eine komplizierte Schöpfung bedarf eindringender Beobachtung und fachmännischer Erklärung, weil der Unkundige durch die unzähligen Details verwirrt wird. Ein so einfaches Kunstwerk dagegen, wie z. B. ein kleines lyrisches Gedicht, muss, wenn es wirklich gut ist, mit elementarer Gewalt auf den hierzu befähigten Hörer oder Leser einwirken.

Es bleibt mir noch übrig, auf mehrere Einwürfe zu antworten, die der Referent direkt gegen mich gerichtet hat. Es betrifft zunächst die Entstehung des „Erlkönigs“. Die Geschichte vom kranken Kinde ist gewiss recht hübsch und lässt sich ganz gut in die Besprechung einfliechten. Aber man braucht sie doch nicht mit apodiktischer Sicherheit als die wahre Ursache des Gedichtes hinzustellen, jedenfalls ist die Redensart: „Wir wissen jetzt ganz genau . . .“ usw. nicht berechtigt. Die Zusammenstellung mit der Tellsage ist etwas gewaltsam. Übrigens dürfte die Frage über ihre Verwendung im Unterricht durchaus noch nicht erledigt sein. Nach meinem Dafürhalten bildet die Tellsage\*) in der Tat

\*) N.B. Die Tellsage wird in einer nächsten Nummer zur Behandlung kommen.  
D. R.

keinen integrirenden Bestandteil des Geschichtsunterrichts, wenigstens nicht an Mittelschulen. Ihres poetischen Gehalts wegen verweise ich sie in den Sprachunterricht. Warum sollen wir ihr gegenüber nicht die gleiche unbefangene Auffassung hegen, wie gegen Ilias und Odyssee, die ja in der Regel im „Deutschen“ behandelt werden? O. Greulich.

**Pinselübungen.** Die Einwendungen des Hrn. G. in No. 20 der S. L. Z. gegen das Pinselzeichnen wären begründet, wenn man beabsichtigte, den ganzen Zeichenunterricht auf Pinselübungen zu stützen. Davon ist aber nicht die Rede. Die Pinselübungen bestehen vielmehr nur in einer Reihe von Versuchen, welche den Zweck haben, die Aufmerksamkeit der Schüler vorzüglich auf die *Wirkungen* zu richten, welche man mit dem mehr oder weniger gefüllten Pinsel erzielt durch Aufsetzen in verschiedenen *Richtungen* und mit wechselndem *Drucke*.

In den ersten Schuljahren ist die Wechselwirkung von Sinneswahrnehmungen und Bewegungsäusserungen noch wenig von Erinnerungsvorstellungen der Umrisse geregelt. Die Aufmerksamkeit haftet an der Wirkung einzelner Züge. Daher empfehlen sich für dieses Alter Übungen von einfach wirkenden Bewegungen: Falten, Ausschneiden und Aufkleben, Formen von Sand und Ton, Biegen von Draht, freies Schwingen der Hand und des Armes, Setzen von Pinselstrichen. Dabei sind die leitenden Vorstellungen möglichst einfach. Dagegen bieten die Wirkungen der Bewegungen mannigfaltige Abwechslung und halten dadurch die Aufmerksamkeit wach. Wenn durch solche elementare Organübungen eine gewisse Sicherheit der Bewegungen erlangt ist, kann sich die Aufmerksamkeit erst anhaltend den sachlichen Verstandesübungen zuwenden. Richtungen und Längen vergleichen, Umrisse genau verfolgen und Flächenausdehnungen schätzen. Jene Pinselversuche sind also nur ein *Glied des Werk- und Zeichenunterrichtes*, für welchen die Beobachtung der eigenen *Wirkungen* nicht minder wichtig ist, als die Kenntnis der gebotenen Formen.

F. G.

Nicht zu rasch.

## 7. Kinderreigen.

Seb. Rüst.



1. Brü - der - lein und Schwe - ster - lein, kommt und schliesst den Rin - gel - Rin - gel - reih'n! Tan - zet her und  
2. Wie im Baum das Vö - ge - lein, al - so woll'n wir lus - tig, lus - tig sein; Bän - der flat - tern  
3. Hun - gert uns, hat's kei - ne Not; Mut - ter schnei - det uns das Brot, das Brot, und wir sin - gen  
4. Hängt am blau - en Him - mels - haus Gott die er - sten, er - sten Stern - lein aus, tan - zen wir nach



1. tan - zet hin, lu - stig ist der Kin - der Sinn. Juh - ja, hop - sas - sa, Lust und Freu - de  
2. hoch am Strauch, flat - ter - haft sind wir ja auch. " " " " " " " " " " " "  
3. tan - da - ra - dei! Kin - der nur sind froh und frei. " " " " " " " " " " " "  
4. Hau - se sacht, wün - schen al - len gu - te Nacht. " " " " " " " " " " " "



1. sind uns nah! Juh - ja, hop - sas - sa, Lust und Freu - de sind uns nah.  
2. " " " " " " " " " " " "  
3. " " " " " " " " " " " "  
4. Schlaf uns nah. " " " " " " " " " " " "

Joh. Brassel.